

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 20000 Mark für einen Monat ohne die Post
gebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Das einzelne Exemplar kostet 500 Mark, Porto extra

61. Jahrgang

Leipzig, den 12. September 1923

Nummer 83

Der Verbandsbeitrag

für die 38. Beitragswoche kann erst in der nächsten Nummer des „Korrespondent“ bekanntgegeben werden.

Um die Verbandsbeiträge vor Entwertung zu schützen, müssen die Druckereikassierer die Beiträge jede Woche sofort nach dem Einkassieren abliefern und die Kassierer die Überschüsse sofort weiterleiten.

Wer das unterläßt, leidet das Geld der Mitglieder in die Taschen der Inflationsgewinnler und schwächt die Organisation. Tue jeder auch in dieser Beziehung seine Pflicht!

Berlin, den 8. September 1923.

Der Verbandsvorstand

Vom Kriegsschauplatz um den Indexlohn

In der letzten Augustwoche wurde die Öffentlichkeit etwas irreführt mit einer Meldung über eine gewisse Lösung des Lohnproblems, diktiert von der immer größer werdenden Geldentwertung und deren gerade für die Arbeiterschaft so schlimmen Folgen. Die Spitzenverbände auf Arbeiter- und Unternehmenseite hatten tatsächlich darüber verhandelt. Wenn hierüber zunächst ein falsches Ergebnis in die Öffentlichkeit drang, so war daran einmal Voreiligkeit von Unternehmenseite schuld, zum andern wurden damit die Absichten bekannt, wie man von dieser Seite sich den Ausweg aus dem unhaltbaren Zustand für die Arbeiterschaft dachte. Der gerechte Lohn dieser Art war jedoch noch ungerecht und noch nicht annehmbar für die Arbeiterschaft. Weitere Verhandlungen haben dann zu einem besseren Ergebnis geführt, wie das aus den in nächster Nummer erscheinenden Richtlinien hervorgehen wird. Der wertbeständige Lohn ist auf der Indexgrundlage im Prinzip anerkannt worden. Am 7. September hat dann in einer Ausschussung des USGB, unter Beteiligung sämtlicher Gewerkschaftsvorstände die von den Gewerkschaften zu verfolgende Lohnpolitik auch eine gewisse Festlegung erfahren in dieser Richtung.

In der Sitzung der Tarifkommission des Buchdruckgewerbes am 1. August ist durch gegenseitige Anträge für den Indexlohn Bescheide gelegt worden. Die Prinzipalsvertretung sträubte sich prinzipiell gegen die Wertbeständigkeit des Lohnes und wollte sich höchstens auf einen für uns gewerkschaftlichen Verhältnisse speziell zu schaffenden Index einstellen. Der mit zwei Oberregierungsräten an den Verhandlungen teilnehmende Reichsarbeitsminister war, jedenfalls auf Grund nicht der besten Erfahrungen mit der Lohnpolitik unserer Unternehmer, aber dafür nicht zu haben, sondern setzte im allgemeinen durch, was sich aus langwierigen Verhandlungen des Reichsarbeitsministeriums mit den beiderseitigen Spitzenorganisationen grundlegend ergeben hatte. Was seitdem sich in unserm Gewerbe abgespielt hat, wie gegen den Indexlohn vom 17. August an angestürzt worden ist, und wie von der Leipziger Prinzipalität sogar die sofortige Befreiung der Indexlöhne gefordert worden ist, bei dem schon vordem geschaffenen Indexpreisen auch für Buchdruckerzeugnisse aber trotzdem der bedenkenlichste Ausgleich in Anwendung kam, und wie die zwischen den Spitzenverbänden anerkannte Notwendigkeit der Hebung der Produktion gerade bei uns zu einer Produktionserschlagung durch massenhafte Einführung von Kurzarbeit, zahlreiche Entlassungen und viele Stilllegungsversuche wurde, das ist bereits genügend von uns berichtet und verurteilt worden.

Vom Kriegsschauplatz um den Indexlohn ist der Mitte voriger Woche aufgeführte Tanz um die Verbindlichkeitsklärung des Lohnabkommens vom 1. September schon bekannt geworden, soweit es sich um die Herbeiführung der Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums handelt. Ende voriger Woche hat dann ein Generalkonferenzbesatz durch eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Buchdrucker-Vereins in Leipzig stattgefunden. Da wird man wahrscheinlich sich wieder die Welt ganz anders geschaht haben, als sie in Wirklichkeit mit dem gerade in

jenen Tagen verübten gewissenlosen Markttschlag und den täglich zweimal und dreimal höherspringenden Preisen ist. Man wird wohl auch den Rückgang der Leistungen abermals entdeckt haben, obwohl die Indexlohn- und die Steuerfabotage im Vereine mit der Schlüsselzahlüberbeanspruchung für Druckarbeiten und Bücherbezug den Pulsschlag der Arbeit stark unterbindet. Was in Leipzig ausgebrütet worden ist, wird man bei der am 11. September erfolgten neuen Sitzung der Tarifkommission, in der das Lohnabkommen wegen der schon erwähnten Reichskonferenzen erst für diese Woche zu treffen ist, zu erfahren bekommen. Aber das Ergebnis der tatsächlich diesmal nicht früher möglich gewesen Verhandlungen wird eventuell durch Frühererscheinen der Sonnabendnummer des „Korr.“ Unterzeichnung und Unterweisung erfolgen.

Es ist ein förmliches Befehl für die Prinzipalsvertretung und Prinzipalsleitung geworden, was als Echtermacher Springprojektion weltbekannt ist; nur daß hier dem einen Schritte nach vorn drei nach rückwärts folgen. Mit einer gewissen Selbstbeweihräucherung brüstet man sich aber, in sozialen Notwendigkeiten zu viel zu tun und zu weit voran zu sein. In Wirklichkeit kommen die notwendigen Erkenntnisse immer einen oder zwei Posttage zu spät. Der Indexlohn wird schließlich vom gesamten Unternehmertum früher als Zelterfordernis erkannt worden sein, als ihn das unsteige kapiert hat, obwohl es mit am ersten zum Indexlohn gedrängt worden ist zur Strafe für die langjährige Krämerpolitik, unter der die Gehilfenschaft so viel zu leiden gehabt hat, welche man aber in der Preisfestsetzung schon lange abjuriert wußte.

Die „Zeitschrift“ leidet an positiver Rückständigkeit. Ihr am 6. September erschienener Artikel über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs ist aber schon nicht mehr von Krämerpolitik durchzogen, das ist Schusterpolitik in ihrer ganzen Hilfslosigkeit. Daß die Arbeitnehmerorganisationen die Verbindlichkeitsklärung energisch betreiben würden, scheint gar nicht von dem Prinzipalsorgan erwartet worden zu sein. Es tut wenigstens ganz erstaunt darüber. Wir haben durch unsern fast gleichzeitig gebrachten Leiter „Mehr Selbstbestimmung auf Unternehmenseite!“ dem dummen Gerede und der vorgetauschten Versündigung am Gewerbe durch die angeblich hohen Löhne schon einen tüchtigen Stich durch die falsche Rechnung gemacht, deswegen kann mehr zur Ergößlichkeit für die Öffentlichkeit gezeitigt werden, daß die „Zeitschrift“ nur als Blatt für Spieler und Eckensteher der Kultur betrachtet werden mußte.

Die neue Lohnerhöhung von 9,6 Proz. in der vorigen Woche ist nach der „Zeitschrift“ ein dem Buchdruckgewerbe versetzter „neuer Verzichtungsschlag“, die Druckpreiserhöhung um 77,8 Proz. in der gleichen Zeit hebt aber ganz sicherlich die Produktion. Wenn wir so etwas aussprechen, soll der „Korr.“ awar demagogisch handeln, jedoch kann das nichts an den Tatsachen ändern. Es ist vielmehr ausgesagte Demagogie des Organs zur Illuminierung der Prinzipalsköpfe, der Gehilfenschaft blindes Draufgängertum in der Lohnfrage vorzuwerfen und von wesentlich geringeren Löhnen bedeutend mehr Arbeitsgelegenheit zu erwarten, wo doch rinasum die Steuerdrückbergerei und der Kampf gegen den Staat unter rücksichtsloser Verfechtung der Profitinteressen in stärkstem Gange ist. Das, was wirklich an Aufträgen mehr vorhanden sein könnte, würde durch die Niedrigkeit der Löhne ja wieder ausgeglichen sein. Als die Gehilfen Preisentzug ihres realen Lohnes um 30 und um 50 Proz. in diesem Jahre festzustellen hatten, kamen die Vervielfältigungsapparate und die Bureaudruckereien in starkem Maße infolge der trotzdem hohen Druckpreise auf. Wenn die „3.“ wie ein altes Weib heult „Wer nicht hören will, muß fühlen“, und wie sie wiederum Steigerung der Kurzarbeit und der Arbeitslosigkeit förmlich handgreiflich fordert, das sind unverkennbare Anzeichen geistiger Verblöbung und auch dafür, daß der moralische Wille zur Wahrheit fehlt.

Schusterpolitik im wahrsten Sinne ist es auch, wenn die „3.“ meint, es könnte allzu leicht möglich sein:

daß unter der Hand sogenannte Verbindungen stattfinden, denn wirklich einflüchtige Gehilfen, die von der schlechten Lage des in Betracht kommenden Betriebes überzeugt sind, stecken lieber einen Wofod zurück, statt die anwesenden Zeugnissen der Arbeitslosenunterstützung in Kauf zu nehmen und obendrein mit der Wollstlichkeit rechnen zu müssen, daß der Betrieb gelöst wird oder auf lange Zeit hinaus sich mit Kurzarbeit notwendig über Wasser zu halten vermag.

In längeren Sätzen und mit ziemlichem Nachdruck wird dann jedoch dieser allzu leichten Wollstlichkeit widersprochen und davon abgeraten, etwa die von der „3.“ doch selbst angedeuteten Wege zu gehen, viel-

mehr, „versteifen sich also die Gehilfen und Hilfsarbeiter auf diese Löhne“, geraten, nur zu bezahlen, denn sonst könnte das ja auf Grund der Verbindlichkeitserklärung erzwungen werden. Eine solche unlogische Forderung ist uns im ganzen Leben noch nicht vorgekommen. Wenn das so weitergeht in der „3.“, wird man in ihr bald einen Satz von Verstand und Logik ebenso schwer finden können, als jemand am Nordpol Palmen finden wird.

Die Buchdruckergehilfen als die Spitzenreiter im Lohne vorzustellen, wo wir auch mit dem ausgehenden Index nicht die ersten waren, sonst immer weit oder ziemlich hinten gewesen sind und im Augenblick schon wieder diverse Überholungen verzeichnet werden können, ist auch der „3.“ vorbehalten geblieben, die noch niemals da über die Mauer hin. anzublicken vermögen. Aber die Gehilfenschaft ist geistig mündig und wird auf dem Kriegsschauplatz des Indexlohnes für Wahrheit, Klarheit und Gerechtigkeit kämpfen!

Besitz verpflichtet!

Warum sollten wir es bestreiten, daß die Lohnentwicklung in der dritten Augustwoche uns einige Tage von der drückenden Sorge um Nahrungsbeschaffung für unsere Familien befreit hat?! Wir konnten sieben Tage lang den Marmeladentopf in die Ecke stellen und unser Brot mit Fett bestreichen, konnten auch einmal Gemüse mit Fleisch kochen, was schon ach so lang nicht dagewesen war. Sieben Tage lang sülhten wir so etwas wie wiedergewonnene Lebensfreude. Dann war es aus — trotz Indexlohnes.

Man schilt uns überall begehrtlich, rücksichtslos und was sonst noch; dabei haben wir nicht ein Stück Wäsche oder Kleidung anschaffen können. Wild gebärden sich die Prinzipale; oder wievieltens Male prophezeien sie den Untergang des Gewerbes! Aber diesmal drohten sie nicht nur, sondern verschworen sich zu einer gemeinsamen Attacke, die nicht allein den Gehilfen einen Deutscher, sondern auch der ~~+++~~ sozialistischen Reichsregierung ihr Steuerkonzept verderben sollte. Auf der ganzen Linie wird kurz gearbeitet; mögen auch Aufträge und Materialien in Hülle und Fülle vorhanden sein, mag sich auch die Rationalität des Betriebes aus Kontrollacten und Zahlungseingängen erweisen, kurz gearbeitet wird dennoch, denn solch eine schöne Gelegenheit, wieder Herz im eignen Hause zu werden, die Arbeitnehmererschaft kitzte zu machen, bietet sich so leicht nicht wieder. Gewiß vermindert sich auch der Unternehmerertrag bei der Kurzarbeit, aber das wird in Kauf genommen, wenn es sich um die Erreichung eines so schönen Zieles handelt. Hungern braucht deshalb kein Prinzipal, denn er hat ja sein Privatvermögen und seine wertbeständigen Anschaffungen, auch eine Menge Mundvorräte, denn wer Geld hat, erhält auch in Zeiten größter Not des Volkes Waren.

Verantwortungsgefühl bedrückt die Herren nicht. Besitz verpflichtet, davon sind wir überzeugt. Besitz verpflichtet zu seiner Verwendung im Interesse des Volksganzen. Der Besitzende Herz aber ist durch die Habgucht so verhärtet, daß ihr Besitz sich ihnen nur als Mittel zum persönlichen höchsten Wohlergehen darstellt. Wie ihr Mitarbeiter, der Geselle, sein Leben fristet, ist ihnen völlig gleichgültig; mag er verreden, wenn nur Ich, der Unternehmer, eine glückliche Existenz habe.

Die Steuermaßnahmen der neuen Regierung können doch nur den einen Sinn haben, den bisherigen Verbrauch der Besitzenden einzuschränken, auch sie zu Verzicht auf die Innehmlichkeiten des Lebens zu drängen, die uns fast fremde Bilder einer längst entschwundenen glücklichen Vergangenheit sind. Die neuen Steuern können nur den Sinn haben, zu verhindern, daß die Besitzenden uns Nahrung, Kleidung und Wäsche vor der Nase weglassen. Wir arbeitendes Volk sollen wieder ein sauberes Hemd, eine ganze Hose, einen anständigen Rock tragen dürfen. Aber dahin kommt es schon wieder nicht. Der Kapitalist fällt immer auf die Knie; er bezahlt die Steuern nicht oder läßt sich Reichsbankkredite geben oder erhöht seine Preise. Und lauft, was er will, um seine Papiermark wertbeständig zu machen.

In einer Zeit, da die Arbeiterschaft vor Sorgen um das tägliche Brot nicht aus noch ein weiß, in einer Zeit, da aus der großen Not heraus der Bürgerkrieg droht, klagt ein Berliner Prinzipal dem Vorsitzenden des Angestelltenrats seine große, große Sorge: „Andre Buchdruckerbestitzer, die weniger Personal haben, können sich ein Privatauto leisten; bei uns kommt es nicht dazu; es muß eben mehr gearbeitet werden.“ Hat nicht ein jeder Mitleid mit diesem sorgengephten Prinzipal? Doch tröstet euch: er hat sein Auto jetzt.

Es bedarf heute selbst der an ruhige Überlegung Gewöhnte einer fast übermenschlichen Besonnenheit, um sich nicht ins Schlepptau der Kommunisten nehmen zu lassen, um die Anwendungen von gewalttätiger Änderung des Starrsinns und des Unverständes der Besitzenden zu bekämpfen. Sie mögen sich hüten! Der Groß wächst mehr und mehr. Vielen scheint das Ende mit Schrecken wünschenswerter als der Schrecken ohne Ende. Noch ist es Zeit zur Besinnung! Wenn die Flut der Volksempörung wieder einmal durch das Land rast, dann wird sie schenkenlos diejenigen Besitzenden in ihrem Strudel begraben, die aus Heintlichen, selbstjüchtigen Gründen heraus veranlassen, daß sie für das Wohl ihrer Mitarbeiter einzutreten haben, denn Besitz verpflichtet.

Berlin.

Bm.

Das Gebot der Stunde

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es jetzt noch notwendig ist, in unserm „Korr.“ Artikel zu veröffentlichen, wie den von Bs. in Nr. 77. Die unheimlichen Folgen der Geldentwertung für den Arbeiterhaushalt sind in unzähligen Artikeln, Statistiken usw. geschildert worden. Es bedarf keiner großen Überlegung, um zu erkennen, daß diese Folgen sich in derselben furchtbaren Weise geltend machen auch im Haushalt der Organisation. Ja, vielleicht noch mehr, denn die Beiträge sind noch nicht einmal in der Weise festgesetzt worden wie der immer noch unzulängliche Lohn.

Ich war der Meinung, daß bei uns in dieser Beziehung alles klappt, d. h. daß Vorzüge getroffen sei, um unsre Beiträge soweit nur irgend möglich vor Entwertung zu sichern. Eine Probe aufs Exempel lehrte mir das Gegenteil. Von meinem Druckereikassierer, dem ich allwöchentlich pünktlich meinen Beitrag bezahlte, erfuhr ich, daß er die gesammelten Beiträge nur alle vier Wochen weitergibt, mitunter dauert es auch „etwas“ länger! Die Gegenüberstellung des Dollarkurses vom 3. und 31. August zeigt, daß der in der ersten Augustwoche geleistete Beitrag am Monatsluß 88 Proz. seines Wertes eingebüßt hatte. Dauert es dann noch einmal vier Wochen, bis das Geld nach Berlin kommt, kann damit überhaupt nichts mehr angefangen werden. Wenn solche Zustände, wie ich sie festgestellt habe, noch vielfach vorherrschen — und der Bs.-Artikel läßt diesen Schluß zu —, muß man sich geradezu wundern, daß der Verband seinen Verpflichtungen immer noch nachkommen konnte.

Um den Mitgliedern einen Einblick zu gewähren, wo es in dieser Beziehung fehlt, wäre es vielleicht angebracht, daß der Verbandsvorstand von Zeit zu Zeit Übersichten über die Geldeingänge aus den Gaue veröffentlicht. Die Gauvorstände könnten daselbst für ihre Gaue auf den „Mitteilungen“ tun. Durch Vergleiche, unter Zuhilfenahme der Mitgliederzahlen, ließe sich dann feststellen, wo Veräumnisse vorliegen.

Doch diese Maßnahme würde erst später wirken. Das Gebot der Stunde muß für jedes Mitglied und alle Kassierer lauten: Pünktlich zahlen und alles Geld sofort nach Berlin schicken!

G. S.

Zu dem Artikel „Verbandskassen und Geldentwertung“ liegt noch eine ganze Anzahl Artikel vor. Teilweise enthalten sie ganz beachtliche Vorschläge, teilweise auch, wie jetzt üblich, Vorwürfe gegen die Instanzen und Funktionäre wegen angelegener Unterlassungssünden. Soweit diese sich gegen den Verbandsvorstand richten, sind sie unbegründet. Seit einem Jahre enthalten die Rundschreiben unserer obersten Instanz an die Gauvorstände immer wieder die Mahnung, Einrichtungen zu schaffen, welche einer schnelleren Zufuhr der Beitragsüberschüsse nach Berlin verbürgen. Des Raummanngels wegen, der nicht zuletzt auch seinen Grund in dem in Rede stehenden Mißstand hat, müssen wir die Diskussion über dieses Thema schließen. Der Vorstoß von G. S. und unfres Wissens auch vom Verbandsvorstand erwogen. Das Gebot der Stunde ist nicht reden und schreiben. Jeder muß, er mag stehen wo er will in der Organisation, sein Teil beitragen, daß die Kaufkraft der Beiträge erhalten bleibt. Das ist nur möglich, wenn das Geld sofort der Verbandskasse zugeteilt wird. Die Redaktion.

Das Buchgewerbe im Ausland

Tschechoslowakei. Der Vorstand des Verbandes der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik teilte dem Internationalen Buchdruckersekretariat mit, daß er sich mit Rücksicht auf die enorme, über 15 Proz. der Gesamtkollegenchaft betragende Arbeitslosigkeit, die in stetem Steigen begriffen sei, genötigt sehe, das Gebiet seines Verbandes vor Zugang aus dem Auslande zu sperren. Er erklärt offen, daß er sich gegen eine solche Maßnahme lange gestraubt habe, obgleich die Zahl der Arbeitslosen schon im verfloffenen Jahre über 14 Proz. der Mitgliederzahl betragen habe. Nun aber bleibe ihm im Interesse der eignen sowie der ausländischen Kollegen nichts anderes mehr übrig. Das Gebiet des Verbandes der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik ist somit ebenfalls streng gesperrt.

Jugoslawien. Der Vorstand des Verbandes der graphischen Arbeiter Jugoslawiens richtete unterm 25. August folgendes Schreiben an das Internationale Buchdruckersekretariat, das uns um dessen schnelle Bekanntgabe ersucht: „Bei uns ist die Lage in der letzten Zeit sehr kritisch geworden. Unre Prinzipale trachten auf jede Weise, die jetzt geltenden Tarifbestimmungen umzuwerfen, um uns bei der für sie jetzt günstigen Gelegenheit ihren Willen aufzuzwingen. Wir aber suchen soviel als möglich ohne Kampf aus dieser Situation herauszukommen, machen Sie jedoch darauf aufmerksam, daß wir einen offenen Kampf möglicherweise doch nicht vermeiden können. Denn die Provokationen der Prinzipale wachsen von Tag zu Tag, so daß wir unsre Mitglieder nur mit größter Mühe zurückhalten vermögen. Denn alles hat seine Grenzen. Die Prinzipale wollen nämlich, ohne Rücksicht auf die tariflichen Bestimmungen, einfach ihren Willen durchsetzen. Wenn wir dagegen protestieren oder mittels des Vertrauensmannes in einzelnen Fällen intervenieren, so wird uns einfach gesagt: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so streifen Sie!“ Und im Falle sich der Vertrauensmann zu intervenieren erlaubt, wird er ohne weiteres ohne Kündigung hinausgeschmissen. So besteht heute unser Tarif in Wirklichkeit nicht mehr, denn er wird tatsächlich von der Prinzipalität in keinem Punkte respektiert. Deshalb find wir gezwungen, Sie zu bitten, dies allen Buderverbänden bekanntzugeben und sie darauf aufmerksam zu machen, daß eventuell bald die Zeit kommen könne, da wir auf internationale Hilfe angewiesen sein werden. Gleichzeitig ersuchen wir Sie, alle Vorstände zu ersuchen, ihre Mitglieder von der Zureise nach Jugoslawien abzuhalten.“ Jugoslawien ist somit für alle Branchen des Buchgewerbes strengstens gesperrt. Keiner werde zum Verräter!

Norwegen. Trotz aller Warnungen vor Annahme von Konditionen reifen fortgesetzt deutsche Kollegen ohne vorherige Anfrage hier zu und helfen dadurch indirekt, die dunklen Pläne der norwegischen Prinzipale zu verwirklichen, die diese bezüglich der nächsten Tarifrevision in ihrem Busen hegen. Obwohl in Kristiania 15 Drucker arbeitslos lagen, kündigte die dortige Zentraldruckerei zwei norwegischen Druckern und engagierte für sie zwei Deutsche, die eintrafen, ohne bei der norwegischen Organisationsleitung vorher angefragt zu haben. Nachdem die beiden deutschen Kollegen unter Gewährung des Reisegeldes wieder abgeschoben waren, ersuchte ein Hamburger Drucker, der sich obendrein noch mit innegehabten Vertrauensämtern usw. brüßte, nach bereits abgeschlossenen Engagement um die Einreisefreilaubnis. Diese wurde ihm auf telegraphischem Wege verweigert. Es ist durchaus zu verstehen, wenn der Vorstand des norwegischen Verbandes in seiner Zuschrift an uns bemerkt, daß er nicht in der Lage sei, das eine Hundert Kronen nach dem andern an deutsche Kollegen zu bezahlen, die es veräumen, pflichtgemäß und rechtzeitig vor Annahme einer Kondition im Auslande bei der Organisationsleitung anzufragen. Wir wiederholen hiermit unsere immer wieder ausgesprochene dringende Mahnung an auswanderungslustige Kollegen, sich ihrer statistischen und solidarischen Pflichten bewußt zu bleiben und keine Stellung im Auslande anzunehmen, bevor nicht die Genehmigung der zuständigen Organisationsleitung dazu vorliegt.

Finnland. Der Finnische Bucharbeiterverband (sämtliche graphischen Arbeiter umfassend) hielt vom 28. bis 30. Juni in Helsingfors seine achte Hauptversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden S. Zimmosen ging hervor, daß die Löhne seit 1. Juli 1919 erheblich gesteigert werden konnten. Für die künftige Lohnregelung hat man eine gleitende Lohnskala als Grundlage aufgestellt. Arbeitslosigkeit war nicht zu verzeichnen in der Berichtsperiode; im Gegenteil mußten in beschränktem Umfang Befreiungen von den Lehrlingszahlbestimmungen ausgesprochen werden wegen Mangel an Arbeitskräften. Die Finanzlage war infolgedessen günstig, so daß Darlehen an die drei skandinavischen Kollegenverbände zurückgezahlt werden konnten. Der Ortsverein Helsingfors erhielt Mittel zur Erbauung eines eignen Hauses. Eine wichtige Frage war die Abschaffung der Nachtarbeit zu erwirken. Der Verbandsvorstand erhielt den Auftrag, für die gesetzliche Abschaffung der Nachtarbeit zu wirken sowie den Anschluß an das skandinavische Gegenseitigkeitsabkommen zu bewerkstelligen. Unter andern wurde noch eine Bestimmung angenommen, nach der es untersagt ist, daß Mitglieder das Feriengeld annehmen, ohne Ferien zu machen. Wer sich den „Schützen“ (so nennt sich die bürgerliche weiße Garde) anschließt, wird aus dem Verbandsausgessen. Die Agitation soll energischer betrieben und ein reisender Agitator angestellt werden. Der Zentralrat wurde der Vorwurf gemacht, daß sie die kommunistische Richtung der Arbeiterpartei begünstige. Von dem Vertreter Norwegens bei der Hauptversammlung des finnischen Verbandes wurde ausgesprochen, daß der industrielle Zusammenschluß im Graphischen Block nicht in jeder Beziehung günstig für die schwedischen Kollegen gewirkt hat. So ist z. B. der Prozentsatz der Organisierten von etwa 75 Proz. auf 49 Proz. herabgegangen, hauptsächlich infolge der sehr schwachen Buchbinderorganisation. Die Landesversammlung beschloß trotzdem, am Buchbinderverband festzuhalten und energisch an einer Hebung des Buchbinderverbandes mitzuarbeiten.

In bezug auf den Tarif hatten die Arbeitgeber beschlossen, von einer Kündigung abzusehen, infolgedessen gilt der finnische Tarif weitere zwei Jahre, vom 1. Juli an gerechnet, da auch der Verbandsvorstand einen dahingehenden Beschluß gefaßt hat. Es soll jedoch versucht werden, einige Verbesserungen im Tarif zu erzielen.

Allgemeine Rundschau

Tragischer Vorfall bei einem Ortsvereinsjubiläum. Die Magdeburger Kollegenchaft hat am 8. und 9. September die Feier ihres fünfzig- (eigentlich fünfundsiebzig-)jährigen Bestehens trotz der schweren Anknüpfung der Zeitverhältnisse zu einer großzügigen Manifestation für die gewerkschaftliche Kulturarbeit zu gestalten verstanden. Eine bis zum 28. Oktober dauernde prächtige Druckausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum widerlegte die bei Lohnverhandlungen wieder einmal hervorgeholte Behauptung von der gegen die Vorkriegszeit verminderten Arbeitsleistung einfach glänzend. Leider mußte der Festakt am Magdeburger Gutenbergdenkmal am Morgen des zweiten Tages mit der erschütternden Mitteilung eröffnet werden, daß der allgemein beliebte Kollege Franz Martini, der schon über 25 Jahre als Kassierer des Graphischen Gesangsvereins tätig ist, einige Minuten vor dem Denkmal in einer städtischen Anlage einem Herzschlag erlegen sei. Froh und guter Dinge war er mit Kollegen und Sangesbrüdern fast bis zum Denkmal gekommen, da gebot der Tod ihm Halt.

Weitere sprunghafte Erhöhung der Buchhändlereschlüsselzahl. Die Schlüsselzahl, die erst am 5. September von 1 600 000 auf 2 000 000 heraufgesetzt worden war, stieg am 7. September auf 2 400 000 und am 8. September auf 3 000 000. Von der katastrophalen Wirkung der ruinösen Preispolitik der Buchhändler auf den deutschen Büchermarkt bekommt man einen Begriff, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein billiges wissenschaftliches Buch zu einem Grundpreis von 10 M. 30 Millionen kostet, ein billiger Roman (Grundpreis 5 M.) 15 Millionen und das billigste deutsche Buch, ein Reclam-Heft (Grundpreis 30 Pf.) 900 000 M.

Deutsche Buchausstellung in Moskau. Diese vom Leipziger Verband der Verleger und Buchhändler sowie der Antiquar-Gesellschaft „Internationales Buch“ veranstaltete Ausstellung ist eröffnet worden. Sie soll eine Schau über die in den Jahren 1914 bis 1923 erschienenen deutschen Bücher sein. Der stellvertretende Volkskommissar für den Außenhandel, M. F. Frumkin, äußerte Pressevertretern gegenüber, die Einfuhr von Büchern nach Rußland sei im Wachsen begriffen. Die Geschäftsbeziehungen zu Deutschland festigen und erweitern sich. Das augenblickliche Aufblühen des wirtschaftlichen Lebens in Rußland zwingt die russischen Wirtschaftler, sich schnellstens mit allen Errungenschaften der Wissenschaft und Technik des Westens bekannt zu machen, andererseits ist Westeuropa daran interessiert, über die Sachlage in Rußland unterrichtet zu sein. Diesem Zweck dient die Deutsche Buchausstellung, die auch ein Bild der Entwicklung des Druckwesens in Deutschland geben soll.

Neue Lohnsätze für das Steindruckgewerbe. Laut Schiedsspruch des Berliner Schlichtungsausschusses vom 29. August, der vom Demobilisierungskommissar am 4. September für rechtsverbindlich erklärt wurde, betragen die Spitzenlöhne in Berlin für die Woche vom 25. bis 31. August: Im ersten Gehilfenjahre 30 187 500; bis 21 Jahre 34 600 000; von 21 bis 24 Jahren 38 812 500; über 24 Jahre 43 125 000 M. Von dem Schlichtungsausschuß in Leipzig wurde für die gleiche Zeit ein Spitzenlohn von 42 Millionen für Leipzig festgelegt. Die Unternehmer verweigerten die Anerkennung des Schiedsspruchs und erklärten sich lediglich zur Zahlung von 33 Millionen bereit. Die Rechtsverbindlichkeit des Leipziger Schiedsspruchs ist ebenfalls beantragt worden.

Ungeklärte Betriebsstilllegungen. Angesichts der in Unternehmerrreisen immer stärker um sich greifenden Willkür in der Stilllegung von Betrieben schreibt der „Amtliche Preussische Pressedienst“ folgendes: „Da sich unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen in den Kreisen der Betriebsunternehmer naturgemäß immer mehr das Bestreben geltend macht, durch Verkürzung der Arbeitszeit, Verminderung der Arbeiterzahl und Betriebs Einstellung einen Ausweg aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden, hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe in einem Erlass vom 1. September die Demobilisierungskommissare ersucht, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Vorschriften der Stilllegungsverordnung vom 8. November 1920 seitens der Betriebsunternehmer sorgfältig eingehalten werden. Nötigenfalls sind die Unternehmer nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß eine Stilllegung des Betriebs ohne Erstattung der vorgeschriebenen Anzeige oder eine Stilllegung vor Ablauf der Sperrfrist ohne Zustimmung des Demobilisierungskommissars gemäß § 7 a. a. O. gerichtliche Bestrafung zur Folge hat.“ Dieser amtliche Hinweis auf die Demobilisierungsvorschriften, die rücksichtslosen Unternehmern ein Dorn im Auge sind, verdient von allen Betriebsräten beachtet zu werden. Sie sind es, die in erster Linie über die Einhaltung der Arbeiterschutzbestimmungen zu achten haben, damit die Bäume des Unternehmertums nicht in den Sinnen wachsen.

Die Gewerkschaften zur Währungsreform. Die Frage der Währungsreform hat in jüngster Zeit die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen lebhaft beschäftigt. Sowohl im ADGB und im AfA-Bund als auch im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund wird die Auffassung vertreten, daß die neuerliche Entwicklung der Verhältnisse ein wertbeständiges Zahlungsmittel unbedingt notwendig macht. Der Bundesausschuß des ADGB, der am 7. September zusammentrat, beschäftigte sich ebenfalls mit der Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels. Es wurde eine Entschließung angenommen und eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die der Regierung unterbreitet werden sollen. Gefordert wurde insbesondere die sofortige Einführung einer neuen festen Währung in einer Form, die auch Vertrauen und damit Wertbeständigkeit genießt. Ferner die Erfassung der Sachwerte durch das Reich und die Inangriffnahme großer praktischer Notstandsarbeiten, um der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Briefkasten

E. in Bares: Es handelte sich um eine bundesstaatliche Verfügung in der Nr. 54. Zur Beachtung seien noch die Notizen in Nr. 30 und Nr. 40 empfohlen. — D. D. in Gg.: 27 000 M. — E. F. in R.: 45 000 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 511. Fernruf: Amt Kurfließ Nr. 1104. Postfachkonto: Berlin Nr. 1023 87 (B. Schweinitz)

1 500 000 Mark (einschl. Extralohn) beträgt der Verbandsbeitrag in der 37. Beitragswoche (v. bis 15. v. 1923). Dazu kommen noch die Gau-, Bezirks- und Ortsbeiträge. Aber Berechnung und Ausnahmen für Gewerkschafts- und Invalidentassenmitglieder siehe die Bekanntmachung in Nr. 81 des „Korr.“

Bekanntmachung

Ortsunterstützung betreffend

Die Veränderung der Unterstützungsätze in kürzeren Zeiträumen als bisher üblich hat zu mehrfachen Anfragen Anlaß gegeben, ob nach Einführung eines neuen Unterstützungsatzes neue Antragsformulare zu benutzen sind. Aus Sparmaßgründen bitten wir von der Ausarbeitung neuer Antragsformulare abzusehen und für jeden Monat und Arbeitslohn nur ein Unterstützungsformular zu benutzen. Besondere Beachtung ist natürlich darauf zu legen, daß für die einzelnen Unterstützungsgruppen auch die richtige Farbe der Formulare benutzt wird, und zwar für die unterste Stufe die Chamolifarbe, für die mittlere die rote und für die höchste Stufe die blaue Farbe. Sollte einmal die blaue Farbe ausgehen, so ist an den Kopf des Antragsformulars der handschriftliche Vermerk einzutragen, für welche

Unterstützungsgruppe das Formular gelten soll. Im Monatsabrechnungsformular 29 sind dann nur noch die einzelnen Unterstützungsgruppen in nachfolgender Weise gesondert aufzuführen:

untere Stufe	mittlere Stufe	höchste Stufe
10 Mitglieder a 7 Tage = . . .	8 Mitglieder a 6 Tage = . . .	6 Mitglieder a 7 Tage = . . .
16 Mitglieder a 14 Tage = . . .	12 Mitglieder a 9 Tage = . . .	8 Mitglieder a 10 Tage = . . .
usw.	usw.	usw.

Die Aufführung nach den einzelnen Unterstützungsgruppen innerhalb der Unterstützungsgruppen kann also fortfallen.

Die Kontrolle und die Errechnung der für Ortsunterstützung ausgegebenen Gesamtsumme wird durch das vorgeschlagene Verfahren zweifellos etwas erschwert, wir bitten aber die verehrten Kassierer, die entstehende Mehrarbeit, die übrigens durch das Wegfallen des Neuaufschreibens von Dittungen mehr als reichlich ausgeglichen wird, völlig auf sich zu nehmen, weil dadurch eine wesentliche Kostenersparnis erzielt wird. Es heißt auch hier, sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

Kurzarbeiterunterstützung betreffend

Der Verbandsvorstand beschloß in seiner letzten Sitzung, von allen Kurzarbeitern, die mehr als 21 Stunden in der Woche verübt arbeiten, für je drei Wochen einen Verbandsbeitrag zu erheben. Ortsunterstützung an Kurzarbeiter wird im Höchstfalle pro Woche nur drei Tage gezahlt, da die Verbandskasse eine größere Belastung nicht erträgt.

Der Verbandsvorstand.

Gau Erzgebirge-Vogtland. Dem Seher Fritz Hempel aus Plauen (Hauptbuchnummer 5262, Erzgebirge-Vogtland 2654), ist auf der Reise von Chemnitz nach Plauen sein Verbandsbuch nebst Legitimation verloren gegangen. Ihm wurde ein neues Buch (Erzgebirge-Vogtland 3957) und eine neue Legitimation ausgestellt. Das alte Buch wird hiermit für unzulässig erklärt.

Gau Ostpreußen. Der Gaubeitrag beträgt in der Woche vom 9. bis 15. September 500 000 M. (50 Proz. des Verbandsbeitrags).

Tarifkonflikt in der „Ostpreuser Zeitung“, G. m. b. H., in Osterode. Personal im Streik. Zugang fernzuhalten.

Gau Schlesien. Für die Woche vom 9. bis 15. September bleibt der Gaubeitrag auf 100 000 M. stehen.

Darmstadt. (Bezirk.) Der Seher Georg Körber (Hauptbuchnummer 70626), geb. in Worms a. Rh., wird dringend ersucht, sich mit dem Kassierer L. Schardt, Moosberg-

straße 53, in Verbindung zu setzen zwecks Regelung seiner Verbandsangelegenheiten, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Adressenveränderung

Büffeldorf. (Bezirk und Ort.) Alle Zuschriften und Sendungen sind ab 6. September bis 24. September an den zweiten Vorsitzenden Joseph Wiffiazog, Rindlstraße 11 II, zu richten.

Heidelberg. Vorsitzender: Alwin Dör, Schloß-Wolfsbrunnennweg 33. (Der bisherige Vorsitzende Maurer hat den Vorh. infolge Berufswahls niedergelegt.)

Kemmlingen. Vorsitzender: Wilhelm Neu, Kanzlilstraße 63.

Versammlungskalender

Berlin. Maschinenseher-Versammlung am Sonntag, dem 16. September, vormittags 10 Uhr, im „Klubhaus“, Chmißstraße 2 — Florland 9 Uhr.

— Korrekturen-Versammlung am Sonntag, dem 16. September, vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderinenstraße 44.

Chemnitz. Maschinenseher-Gauserversammlung Sonntag, dem 16. September, vormittags 6 1/2 Uhr, in der „Steinwaare“, Tenefeldstraße 9.

Elberfeld-Barzen. Maschinenseher-Versammlung Sonntag, dem 16. September, nachmittags pünktlich 3 Uhr, im Lokale des Herrn Fröhner, Elberfeld, Böhler.

Leipzig. Maschinenseher-Versammlung Sonntag, dem 16. September, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“.

Zentralkommission der Korrektoren

Der in Nr. 76 des „Korr.“ bekannntgegebene Mindestkopfbetrag von 20 000 M. erweist sich als viel zu gering. Die Zentralkommission beschloß in ihrer letzten Sitzung, auf Grund des „Leipziger Schließels“ für September 160 000 Mark Kopfbetrag zu erheben, und zwar von den Kollegen, die 40 Stunden und mehr wöchentlich arbeiten; unter 40 Stunden arbeitende zahlen 1/2 = 100 000 M., unter 32 Stunden arbeitende zahlen 1/3 = 75 000 M., unter 24 Stunden arbeitende sowie kranke und konditionslose Kollegen sind beitragsfrei. — Für den Monat Oktober ist der Kopfbetrag auf Grund von zwei reinen Verbandsbeiträgen der ersten Oktoberwoche gestellt durch zwölf zu errechnen, abgerundet nach unten auf volle fünfzigtausend Mark. Kurzarbeiter zahlen den Beitrag anteilig nach der Septemberkassa. — Wir bitten erneut um baldige Überendung der Beiträge, damit nie unsere Rechnungen begleichen können.

Anzeigengebühr: Die sechsgefaltete Seite 3000 Mark für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 22000 Mark. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefluß: Montag und Donnerstag mit erster Post bestellung für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Kleinere Einzelanzeigen nur mittels Postschekenzahlung.

Leipziger Maschinensehervereinigung
Sonntag, 16. September, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“:
Versammlung
Etelungnahme zur Neuschaffung des Tarifs.
Angeichts der Wichtigkeit der Tagesordnung gibt es keine Entschuldigung für Nichtbesucher der Versammlung.
Der Vorstand.

Schweizerdegen
30 Jahre alt, ledig, selbständiger, sicherer Arbeiter, an flottes, zeitgemäßes Arbeiten am Reiten und an der Maschine gewöhnt, sucht Stellung, gleich wo.
Gest. Angebote an Fr. Rohde, Esßlingen bei Ulm a. D., Meinhofstraße 7.

Berliner Korrektorenverein
Sonntag, 16. September, vormitt. 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderinenstraße 44:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vortrag. 3. Vereinsmitteilungen. 4. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Die Entwicklung der Weltsprache
ganz wie die Entwicklung des Sozialismus
von der Utopie zur Wissenschaft.
Volapük (1851) — ein erster utopischer Versuch.
Esperanto (1887) — ein grosser Fortschritt.
Ido (vollendet 1913) — das wissenschaftlich vollkommenste, das praktisch brauchbarste, das am leichtesten vervollkommnungsfähige Sprach, entzweit die Weltsprache dem Gebiete der Utopie und stellt sie auf die Prinzipien ihrer endgültigen wissenschaftlichen Lösung.
Unterlekturkurse in allen grösseren Orten statt.
Neue Kurse in Leipzig beginnen: Donnerstag, den 20. September, im „Volkshaus“; Montag, den 17. September, Neustadt, Schule Wismanstrasse; Montag, den 24. September, Gohlis, bei Zimmay, Wendelstrasse 17; Freitag, den 21. September, Döllitz, Schule — sämtlich abends 7 1/2 Uhr.

Reinhard Rischke
Schriftsetzer aus Berlin, Waterloo-Ufer 4, gib sofort Deine Adresse an und erwarte unsere Nachricht.
Vater.

Berliner Korrektorenverein
können unter Berücksichtigung der verbandsstelligen Bestimmungen jederzeit gestellt werden durch die
Tipogr.-Esperanto-Gruppe
Leipzig, „Volkshaus“
Zeltzer Str. 32. [371]

Russisch-deutscher Linotypsetzer
fünfsährige Praxis, geb. Walle (Riga), liest jedes Manuskript, sucht, da bisheriger Betrieb geschlossen wird, Kondition, eventuell im Handfab. Egal wohin. [398]
Gest. Angebote an Alex. Vofel, Berlin S 42, Mathleutstr. 3.

Junger, strebsamer Schriftsetzer
20 Jahre alt, im Aktizenz- und Anzeigensatz sowie allen andern Setzarten bewandert, sucht Stellung, gleich wohin. Auch Ausbildung an der Setzmaschine angenehm.
Angeb. erbeten unter Nr. 435 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Nach München!
Welcher Kollege würde Ehepaar für September auf acht Tage Schlafgelegenhelbieten, eventuell auf Gegenfälligkeit in Altenburg (Schlr.)?
Offerten unter H. H. 9 postlagernd Altenburg (Schlr.).

Junger, lediger Linotypsetzer
sechsjährige Praxis, guter Maschinenkennner und -pfleger, flottes, korrekter und arbeitensicherer Setzer, bisher in großer Provinzialleitung Miederstellung tüchtig gewesen, sucht, geführt auf gutes Zeugnis, möglichst Dauerstellung, egal wohin.
Offerten unter Nr. 408 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Erster Aktizenzsetzer
(Meister), 25 Jahre alt, sucht Dauerstellung. Egal wohin.
Gest. Offerten erbeten unter Nr. 421 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Gaulfährtrio, vierfarbig, demingverwand. d. Deutsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße, 8 III.

Typographsetzer
zweif Jahre Praxis, selbständiger Konstruktoren an allen Modellen, sucht sofort Dauerstellung im neutralen Zustand.
Gest. Angebote an Willi Große, Berlin-Mariendorf, Rathausstraße 10.

Buchdruckfabrikant
42 Jahre alt, verheiratet, der russischen Sprache voll. mächtig, verantwortlich, selbständ. Posten.
Gest. Angebote unter Nr. 419 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Mittwoch, 6. September, hat uns der Tod plötzlich und unerwartet in unserm Chef, Herrn Verlagsbuchhändler
Dr. Walter de Gruyter
entzissen. Ein herber Verlust für uns in dieser schlimmen Zeit! Noch zwei Tage vor seinem Hinscheiden erlief er sich aufs neue als ein Mann, der ein warmes, misfälliges Herz auch für seine Arbeiter hatte.
Wir werden ihm ein gutes Gedenken bewahren.
Das Personal der Buchdruckerei
Dr. Walter de Gruyter & Co., Trebbin.

Maschinenmeister
23 Jahre alt, tüchtige Kraft, in bestem Illustrations-, Aktizenz-, Werks- und Plattendruck auf der Höhe der Zeit, sucht baldigst Stellung. Beste Empfehlungen. Egal wohin.
Firmen, welche Wert auf gewissenhaftes Arbeiten legen, belieben Angebote zu senden unter Nr. 357 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Schriftsetzer
20 Jahre alt, an Schnellpresse und Ligeel arbeitend, sucht sich zu verändern. Eventuell Ausbildung an der Setzmaschine. [406]
Gest. Angebote an R. Springer, Krappitz (O.-E.), Koseler Straße 3.

Brandenburgischer Maschinenseherverein
Sonntag, 16. September, vormittags 10 Uhr, im „Klubhaus“, Chmißstraße 2:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Diskussion. 3. Erhaltung des Brandenburger für das letzte Quartal. 4. Eventuelle Beratung der eingegangenen Anträge für die Tarifberatung. 5. Neuaufnahmen. 6. Verschiedenes.
Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Maschinenmeister
27 Jahre alt, ledig, guter Arbeiter, mit Nachdruckrotation „Heureka“, Zweitweiraummaschine „Windbraut“, Univerfal- und Königs-Anleger bestens vertraut, sucht angenehme, dauernde Stellung.
Gest. Angebote unter Nr. 431 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.